

Sie gehen politisch einen anderen Weg

GEMEINDERÄTE DREI PARTEIUNABHÄNGIGE ERZÄHLEN VON IHREM ENGAGEMENT

Parteien auf kommunaler Ebene spielen eine wichtige Rolle, beispielsweise bei Gemeinderatswahlen. Und dennoch haben auch Parteiunabhängige Chancen. Diese Zeitung fragte bei drei Kandidierenden nach.

73 Köpfe kandidieren bei den Gemeinderatswahlen vom 28. April für 68 Ämter. Darunter befinden sich auch vereinzelt Parteiunabhängige. Die Lehrerin, Sängerin und Kulturmanagerin Ruth Bättig ist eine davon. Seit 2020 bekleidet sie das Amt der Gemeindepräsidentin von Mauensee. «Ich habe mich nie gegen eine Mitgliedschaft in einer Partei entschlossen, es hat sich einfach nicht ergeben», sagt sie, die vor vier Jahren von einem bürgerlichen Komitee auf die Liste «Bürgerliches Mauensee» gesetzt worden war. Dass sie jedoch als Parteiunabhängige eine neutrale Stellung einnehmen könne, sei ihr gerade auch als Profi-Sängerin bedeutsam. In sozialen Medien sollten Musiker keine politi-

«Die unabhängige und unvoreingenommene Meinungsbildung finde ich wichtig, ob mit oder ohne Parteien im Hintergrund.»

RUTH BÄTTIG,
GEMEINDEPRÄSIDENTIN, MAUENSEE

schen Meinungen vertreten, findet sie. Auch bezeichnet sich Ruth Bättig als Teammensch, sie pflege einen offenen, direkten und konsensfähigen Kontakt zur Bevölkerung.

In ihrem politischen Alltag sei die Parteizugehörigkeit sehr selten ein Thema. «Die unabhängige und unvoreingenommene Meinungsbildung finde ich wichtig, ob mit oder ohne Par-



Die Parteiunabhängige Ruth Bättig kandidiert erneut als Gemeindepräsidentin von Mauensee. FOTO ZVG



Ursula Sommerhalder kandidiert als Parteiunabhängige wieder für den Gemeinderat in Knutwil. FOTO ZVG



Sara Unternährer Wigger kandidiert für das Nachhaltige Oberkirch neu als Gemeinderätin. FOTO ZVG

teien im Hintergrund.» Ihrer Ansicht nach sind Parteien durchaus bedeutungsvoll, etwa bei der Suche nach Kandidierenden für öffentliche Ämter, die in Mauensee über Parteigrenzen hinweg erfolge. Doch dank den sozialen Medien könne man sich heutzutage viel einfacher mit anderen Menschen vernetzen als vor der Digitalisierung. Ob ihre Wahlchancen als Mitglied einer Partei grösser wären, kann Ruth Bättig nicht beantworten. Für sie ist aber klar: «Ich würde nie vor einer Wahl schnell in eine Partei eintreten.»

Für alle da sein

Im Gemeinderat Knutwil sitzt mit der Logopädin Ursula Sommerhalder eine weitere parteiunabhängige Person. Sie war 2015 gewählt worden, nachdem sich eine Vakanz im Ressort Bildung gebildet hatte. «In der Gemeindepolitik soll es um Sachpolitik gehen und nicht um das Parteibüchlein», be-

schreibt sie ihre Motivation, als Parteiunabhängige politisch aktiv zu sein.

«In der Gemeindepolitik soll es um Sachpolitik gehen und nicht um das Parteibüchlein.»

URSULA SOMMERHALDER,
GEMEINDERÄTIN, KNUTWIL

Ihr sei es wichtig, die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger wahrzunehmen und diese in die Exekutive zu tragen. So könne sie auch frei von fremden Vorstellungen und Vorgaben wirken. Ursula Sommerhalder räumt ein, dass Kommunalparteien noch immer viel beitragen können, um valable Kandidierende für öffentliche Ämter zu finden. Nur: «Es wird zunehmend schwieriger, da sich kaum jemand Ge-

eignetes mehr zeitlich verpflichten will.»

Dass sie sich selber dazu bereiterklärt hatte, war auch auf die Anfrage der Knutwiler Mitte-Partei zurückzuführen. Sie habe ihr zudem den Beitritt zur Partei nahegelegt, was sie jedoch abgelehnt habe. Aus persönlicher Überzeugung, und auch, weil «es vermehrt Wählerinnen und Wähler gibt, die eine Parteiunabhängigkeit schätzen». Deshalb erachtet Ursula Sommerhalder ihre Wahlchancen auch als gleich hoch, wie wenn sie einer Partei angehören würde.

Anderes Netzwerk

Sara Unternährer Wigger, ebenfalls Logopädin, gehört der Gruppierung «Nachhaltiges Oberkirch» an, die sie für das Ressort Bildung und Kultur im Gemeinderat nominiert hat. «Mein zivilgesellschaftliches Engagement hat sich aus meiner Lebenssituation heraus entwickelt – als Jugendliche

im Sportverein, Logopädin im Berufsverband und Mutter im Elternforum», begründet Unternährer. Die Frage einer Mitgliedschaft in einer klassischen Partei habe sich für sie bisher nicht gestellt. Sie vertrete gerne und überzeugt die sozialen und ökologischen Werte, für welche «Nachhaltiges Oberkirch» (NaOb) stehe. Darin könne man sich auch unabhängig von kantonal oder national aktiven Parteien bewegen. «Man muss nicht auf eine oftmals ideologisch geprägte Grundhaltung einer Partei Rücksicht nehmen.»

Politische Parteien und Gruppierungen strukturierten das zivilgesellschaftliche Engagement, führt Sara Unternährer weiter aus. Sie hätten in Oberkirch beim Einbringen von Themen, bei Vernehmlassungen und dem Suchen nach Mandatsträgerinnen und -trägern eine grosse Bedeutung, ist sie überzeugt. Das NaOb habe einen weiteren Vorteil für die Gemeinde: «Wir haben ein anderes Netzwerk als die Ortsparteien und dadurch Zugang zu

«Man muss nicht auf eine oftmals ideologisch geprägte Grundhaltung einer Partei Rücksicht nehmen»

SARA UNTERNÄHRER WIGGER,
NACHHALTIGES OBERKIRCH

einem breiten und diversen Fundus an potenziellen Kandidierenden.» Sie, die an einem Treffen der Gruppierung auf das frei werdende Amt für Bildung und Kultur aufmerksam gemacht worden war, glaubt, dass ihre Wahlchancen «mindestens so gross sind, wie wenn ich einer klassischen Kommunalpartei angehören würde».

GERI WYSS

«Parteien leisten politische Knochenarbeit»

ORTSPARTEIEN WARUM SIE FÜR DIE GEMEINDEPOLITIK WICHTIG SIND, SAGEN DREI PRÄSIDENTEN UND EINE PRÄSIDENTIN

Ortsparteien seien für das politische Leben einer Gemeinde nach wie vor wichtig, sagen in einer nicht repräsentativen Umfrage dieser Zeitung vier Ortsparteipräsidenten unisono. Nicht zuletzt böten sie künftigen Gemeinderatsmitgliedern die Möglichkeit, politische Erfahrung zu sammeln.

Für Paul Furrer, Präsident der FDP Geuensee, sind die Parteien «extrem wichtig» für die Gemeindepolitik. «Sie leisten für die Gemeinde politische



Grundlagenarbeit, manchmal auch richtige Knochenarbeit», sagt er. Das fange schon bei den Kommissionen an, die für das Funktionieren einer Gemeinde

genauso wichtig seien wie die Exekutive. «Die Parteien stellen sicher, dass die Kommissionen mit geeigneten Persönlichkeiten besetzt werden», betont Furrer. Diese Persönlichkeiten könnten sich in einer Kommission profilieren und für eine spätere Gemeinderatskandidatur politische Erfahrung sammeln. Gegenüber Parteilosen verfügten Angehörige einer Ortspartei in der Regel über ein weiter reichendes

Netzwerk, was für ein Mitwirken in der Gemeindeexekutive eine zentrale Voraussetzung sei.

Die Bedeutung der Ortsparteien zeigt sich laut Paul Furrer jeweils auch an den Parteiengesprächen, die in Geuensee zweimal im Jahr stattfinden. «Dort setzen sich die Vertreterinnen und Vertreter der Parteien mit den Mitgliedern des Gemeinderats an einen Tisch und können diese Plattform für einen Austausch, bisweilen auch für eine 'Chropfläarete' im positiven Sinn nutzen.» Die Zusammenarbeit zwischen den Parteien und dem Gemeinderat müsse jedoch fair, freundlich und zielorientiert sein, betont der FDP-Präsident.

«Mit den 'Grossen' mitschwimmen»

Als wichtig für das Funktionieren des politischen Lebens in einer Gemeinde erachtet auch die Präsidentin der Mitte Stadt Sursee, Andrea Kaufmann, die Ortsparteien. «Nebst der 'Personalrekrutierung' bei den Wahlen fördern die Parteien den diversen Meinungs- und Austausch und bieten der Bevölkerung die Gelegenheit, mitzudisku-



tieren und als Gruppe Wirkung zu erzeugen», ist sie überzeugt. Diese Bedeutung sei in ihren Augen im Vergleich zu früher dieselbe geblieben, allerdings werde sie von aussen anders und weniger scharf profiliert wahrgenommen.

«Für junge Politisierende ist es eine grosse Chance, mit den 'Grossen' mitschwimmen und Erfahrungen sammeln zu können, wenn sie von einer Partei getragen werden», so Andrea Kaufmann. Die grössere Partizipation, die dadurch erreicht werden könne, sei ein Vorteil. In Bezug auf die Zusammenarbeit und das Einvernehmen mit den Gemeindebehörden hält sie fest: «Mit Wertschätzung, aktivem Mitdenken und einem offenen Gehör ist schon viel richtig gemacht.»

«Aus der Schusslinie nehmen»

«Die Ortsparteien leisten einen wichtigen Beitrag für die kommunale Politik», sagt auch Andri Hummel, Co-Präsident der SP Sempach. Sie ermöglichten eine themenübergreifende kollektive Vertretung von ähnlich gerichteten Grundwerten und Weltanschauungen für kommunale Fragen. «Es braucht viel Mut, sich als Individuum zu exponieren oder eine Minderheitsmeinung zu vertreten, zumal schnell der Eindruck entsteht, dies würde nur aus Partialinteresse oder Eigennutz geäussert», meint Hummel. Eine Partei ermögliche, auch

wichtigen Minderheiteninteressen eine gewisse Legitimität zu verschaffen. Gegenüber früher habe die Bedeutung der Ortsparteien kaum abgenommen, so der



Co-Präsident der SP Sempach weiter, allerdings fühlten sich viele Menschen von Parteiarbeit und den Strukturen abgeschreckt oder von keiner Partei zu allen Themen vollkommen vertreten. Eine Partei im Rücken könne einen stark entlasten und die politisierende Person als Individuum ein wenig aus der Schusslinie der Öffentlichkeit nehmen. Ausserdem seien für Kampagnen schon Strukturen, Know-how, Vernetzung und entsprechend tatkräftige Mitglieder vorhanden. «Parteien bereichern den Diskurs, können kritische Positionen und neue Ideen hervorbringen. Wichtig ist eine sachliche und kritische Partizipation an den politischen und gesellschaftlichen Prozessen», gibt Hummel zu Protokoll.

«Einwohner nicht wahrgenommen» «Ganz klar ja», beantwortet der Präsi-

dent der SVP Triengen, Fabian Müller, die Frage, ob die Ortsparteien für das Funktionieren des politischen Lebens einer Gemeinde wichtig seien. Als Beispiel führt er die Informationsveranstaltung über die in Triengen geplante Wohncontaineranlage für Geflüchtete ins Feld, die am Dienstagabend stattfand. «Die Einwohner fühlen sich in der eigenen Gemeinde nicht genügend wahrgenommen», sagt er dazu. Die Bedeutung der Ortsparteien habe im Vergleich zu früher nicht abgenommen, im Gegenteil.



Den Vorteil einer Partei für Politisierende sieht Müller darin, dass im Vorfeld politischer Entscheidungen viel und ausgiebig diskutiert werde sowie die Pros und Kontras gegeneinander abgewogen würden. Skeptisch äussert er sich in Bezug auf das Einvernehmen der Parteien beziehungsweise der Bevölkerung mit den Gemeindebehörden. Das fange schon bei den Öffnungszeiten der Gemeindekanzlei an. Gut sei, dass bei politischen Entscheiden am Schluss immer das Volk das letzte Wort habe.

DANIEL ZUMBÜHL